

nehmen, daß in jenen Zeiten der relativen Seltenheit der Bücher, der nicht leichten Beschaffung derselben, der Künstler oder sein Auftraggeber von dem Werk der hl. Brigitta Kenntnis hatte? Dient nicht die Liturgie und Predigt, sagen wir, die lebendige, im Volksbewußtsein lebendige Mariologie jener Zeit sicherere und verständlichere Anhaltspunkte für den Maler?

Als eine Hauptstütze seiner Ansicht von der Benützung der Offenbarungen hl. Brigitta durch Grünewald bezeichnet Feurstein das Vorkommen des Bildes vom *Vienenstock* bei Brigitta und bei Grünewald im Stuppacher Bild. Allein für das Bild des Vienenstocks gibt es eine viel ältere Quelle, die im Mittelalter gut gekannt, viel gelesen und viel in der Predigt benützt wurde. Dies ist Caesarius von Heisterbach in seinem *Dialogus miraculorum*, der folgendes erzählt: Ein Weib pflegte einst mit großer Sorgfalt viele Bienen, mit denen sie aber keinen Erfolg hatte. Sie erbat sich überall Auskunft und Rat, wie man dem Uebel abhelfen könne. Da riet ihr jemand, sie solle eine heilige Hostie in den *Vienenkorb* hineinlegen. Diesen verbrecherischen Rat befolgte das Weib. Allein, o Wunder der göttlichen Allmacht und Weisheit! Als ob die Bienen den in ihrer Mitte weilenden Schöpfer erkannt hätten, gingen sie sogleich daran, ihrem süßesten Gaste aus Wachs und Honig kunstvoll eine Kapelle als Wohnung zu bauen und darin einen Altar zu errichten, worauf sie dann die heilige Hostie legten. Nach einiger Zeit öffnete das Weib den Vienenkorb. Furcht und Staunen ergreift sie, als sie das Wunder Gottes erblickte. Voll Reue über ihren Frevel bekennt sie dem Priester ihre Tat. Dieser begibt sich mit seinen Pfarrkindern zu dem Vienenkorb, den seine Bewohner zahlreich umfliegen, wie zur Verherrlichung Gottes. Leicht ließen sie sich beruhigen und etwas entfernen, und alles bewunderte den kunstreichen Bau. Das Allerheiligste wurde dann in die Kirche getragen unter dem lauten Lobpreis der Gemeinde. — Dies die Erzählung. Mit dieser Gotteswohnung des Vienenkorbs eint sich aufs leichteste die Gotteswohnung in Maria und in dem auf dem Stuppacher Bilde sich daneben erhebenden Domchor. So würde sich also auf dem *Stuppacher Bild* die *Zusammensetzung dreier Gottestabernakel* ergeben<sup>10)</sup>. — Uebrigens singt auch Gottfried von Straßburg, oder wer es sonst ist, in dem Lobgesang auf Maria und Christus:

Du erbernde . . .  
 si ist ein wabe  
 des lebenden Honiges seine (= seim).

d. i.: Deine Barmherzigkeit ist eine Wabe lebendigen Honigseims<sup>11)</sup>. Ein altes *Officium Immaculatae Conceptionis* singt von Maria selbst:

Virga frondens germinis,  
 Vellus Gedeonis,  
 Porta clausa Numinis  
 Favusque Samsonis<sup>12)</sup>.

Und schon Klemens von Alexandrien wendet das Bild von der Honigwabe an, wenn er sagt: *Sic Christus ex horto mundi huius accepit humanitatem nostram et dulcissimum favum mellis reddidit nobis*<sup>13)</sup>.

In demselben Bilde bleibt auch Konrad von Würzburg, wenn er von Maria singt:

Du bist der süezen bete ein waben,  
 der schone tropfet zaller zit,  
 wan under diner zungen sit  
 Du milch und auch der honicseim.<sup>14)</sup>

<sup>10)</sup> Keller, 200 Erzählungen vom Altarsakrament, Mainz, 1896, S. 229 ff.

<sup>11)</sup> Wadernagel, Altdeutsches Lesebuch, Basel 1873, 5. Sp. 653.

<sup>12)</sup> Vade mecum von Sintzel, Kempten 1843 S. 161

<sup>13)</sup> Clemens Alex., Strom. 1. 2 bei Mansi, Bibliotheca moralis II S. 194.

<sup>14)</sup> Konrad von Würzburg, Die goldene Schmiede, von 205--209.